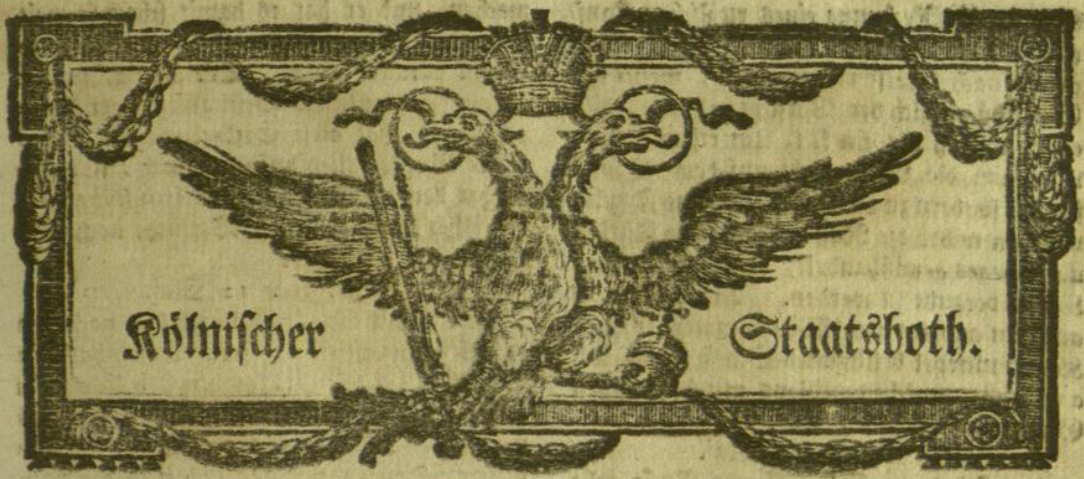


Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.

65tes Stuck, Donnerstag den 31ten Mai 1787.

Wien, vom 23 Mai.

(Aus einem Privatschreiben.)

Seit der Abreise unseres Monarchen von Brody nach Cherson sind keine weitere Nachrichten von sr. Maj. hier eingelaufen, und der gewöhnliche Wochenkurier ist so gar ausgeblieben, welches uns einiger Maasen in Unruhe setzet. Der junge Fürst Poniatowsky, Oberstleutenant einer k. k. Ulahnen Abtheilung, und Neffe des Königs von Polen, ist, nachdem seine Urlaubszeit zu Ende gieng, von Warschau hier wieder eingetroffen. Man vernimmt, daß während seines dortigen Aufenthalts er verschiedene Male gefragt worden, ob er nicht geneigt sei, die k. k. Dienste zu verlassen, nachdem ihm der König zu seinem fixen Etablissement in so lang weder eine Kronstelle, noch Krongüter verleihen könne, als er sich in fremden Diensten befinden würde. Allein der junge Fürst heget zu viele Vorliebe für das von ihm gewählte Kriegshandwerk, und für den grosen Monarchen, dem er dienet, als daß er sich durch derlei glänzende Versprechungen hätte überreden lassen, eine Laufbahne aufzugeben, in der er dereinst Lorbern einärnten kann, die ihm auf dem angetragenen Bette der Weichlichkeit nie wachsen würden. Einige Diebe stahlen dieser Tage aus der Augustiner Hofkirche eine Krone von einem Marienbilde, von welcher sie glaubten, daß sie eben so gut Gold, als die daran befindlichen Steine ächter Geschmuck seien. Allein sie irrten sich erschrecklich; denn die Krone war blos vergoldet, und die Steine waren eitel gefärbtes böhmisches Glas. Sie schickten daher am folgenden Morgen, bei Erkennung ihres Irrthums, alles dem Herrn Pfarrer der Augustiner mit einem Briefe zurück, worin sie sagten, daß dieser Quark nicht geeignet sei, ehrliche aber arme Kerle in Versuchung zu führen.

Syrmien, vom 9 Mai.

Es werden noch immer keine Bewegungen unter den Türken in Servien bemerket, und alles, was von einem unvermeidlichen Kriege zwischen Rußland, und der Pforte gesprochen wird, scheint noch zu voreilig zu sein; denn hätten beide Mächte wirklich schon einen festen Entschluß dazu gefaßt, so würde sich dies durch mehr Thätigkeit unter den Osmanen, auch ohne weitere Erklärung von Seiten ihres Divans in Konstantinopel, schon von selbst verrathen. Am 3ten d. ist in Semlin ein groses mit Sensen beladenes

Schiff, für Rechnung eines russischen Kaufmanns, angekommen, und hat seinen Weg gerade nach Cherson genommen, wobei der Eigenthümer sich der Vorsicht bediente, daß er sich erstlich als ein k. k. Unterthan angab, und dann die Reise nicht auf dem Schiffe selbst, sondern zu Lande fortsetzte, aus Furcht, von den wider die Russen erbitterten Türken unterweges gemißhandelt, oder sogar seines Lebens beraubt zu werden. Am 7ten d. ist auch ein anderes von Wien kommendes, nach Konstantinopel bestimmtes Schiff, daselbst angelangt, welches meistens mit böhmischen Glaswaaren beladen war.

Neapel, vom 1 Mai.

Der Fürst von Castel-Cicata Ruffo geht nach Madrit, unsern dortigen Bothschafter, der sich sehr unpäßlich befind t, zu unterstützen. Der kaiserl. königl. Gesandte an unserm Hofe, Graf von Richecourt, geht nach Wien zurück, und der Baron von Thugut, ehemaliger k. k. Internuncius zu Konstantinopel, kömmt an dessen Stelle hieher. In diesem erfindungsreichen Jahrhunderte, wo beinahe alles aufgesucht und benutzt wird, was dem menschlichen Geiste noch verborgen, oder ganz unthätig in seiner Rohheit lag, und wo die Bedürfnisse der Menschen so häufig geworden sind, daß viele nicht mehr im Stande wären, selbige befriedigen zu können, wofern sie nicht auf sonderheitliche Einfälle, und Versuche gerathen, die, wenn sie auch nicht allezeit allgemeinen oder handgreiflichen Nutzen schaffen, doch Biographen von den Fortschritten des menschlichen Geistes sind. Derjenige Eisensand, den das Meer sowohl bei Neapel, und den Inseln Procida und Ischia, als auch an vielen andern Gestaden und Inseln auswirft, und allzeit mehr oder weniger mit Sande von Quarz, Granaten und Edelsteinen vermischt ist, und wovon man bisher die Entstehung nicht weis; und keinen andern Gebrauch davon machte, als daß man sich seiner als eines Streusandes bediente. Diesen Sand also sucht ein Brigadier der königl. Armee Don Castagna schmelzbar zu machen, und er hat es damit schon so weit gebracht, daß er ein drittel Theil Eisen und Stahl daraus bringt. Der König, immer ausmerksam nützliche Beschäfftigungen zu begünstigen, hat diese Entdeckung mit besonderm Wohlgefallen aufgenommen, und gewährt dem Erfinder alle Unterstützung, die er nöthig hat, um seine Versuche noch vollkommener zu machen.

Rom, vom 12 Mai.

Se. päpstliche Heiligkeit setzen nach den neuesten Nachrichten ihren Aufenthalt zu Terracina bei dem vollkommensten Wohlsein fort, obgleich die Witterung sehr unangenehm ist. Durch das anhaltende Regenwetter ist vieles von der Arbeit in den pontinischen Sümpfen ganz zu Grunde gerichtet worden. Es hatte zwar geheisen, der König, und die Königin von Neapel würden den heil. Vater zu Terracina besuchen, es war aber nur ein bloses Geschwätz. Die Zurückkunft wird übermorgen oder den darauf folgenden Tag geschehen; denn heute schon sind se. Heiligkeit nach Nemi, einem kleinen Landgute des Herzogs von Bracci, abgereiset, um daselbst eine Kirche einzuweihen. Von dem Vergleichsgeschäffte zwischen dem neapolitanischen, und dem hiesigen Hofe höret man noch nichts zuverläßiges. Nach einigen haben die neapolitanischen Minister die Anmerkungen, welche der Papst hin und wieder bei dem ihm vorgeschlagenen Vergleichsplane gemacht, meistens auf der falschen Seite ausgelegt, so daß dieses Geschäfft ganz ins Stecken gerathen könnte; nach andern ist dieses aber ganz falsch, sondern der Vergleich so gut als richtig, so daß man den Herrn Caleppi mit dem geschlossenen Konkordate ehester Tage zurück erwartet.

Lissabon, vom 21 April.

Der Graf von Fernan Nunez ist nun nach Madrit abgereiset, um von da als spanischer Bothschafter nach Versailles zu gehen. Der Ritter Cumano besorgt hier jetzt die Angelegenheiten des spanischen Hofes. Die fran-

zösische Fregatte, Astrea, an deren Borde sich der französische Gouverneur von Pondicherie, Graf von Conway, und der Vicomte von Reveil, Kommandeur des französischen Seewesens in Ostindien, befindet, war hier wegen einiger Beschädigung eingelaufen, hat aber ihre Reise nach Ostindien bereits wieder fortgesetzt.

Aus Kadix, vom 24 April.

Der neuernannte Vicekönig von Mexico, D. Emanuel von Floren, ist hier bereits von Madrit angekommen, um sich nach Mexico zu begeben, wohin er am Borde des Schiffes st. Julien abgehen wird, welches mit Queckssilber beladen ist. Dies portugiesische Seegeschwader kreuzt nunmehr wider die algierischen Seeräuber, nachdem die Königin Nachricht erhalten, daß der Dey mit ihrem Abgesandten von keinem Frieden sprechen will.

Algier, vom 20 April.

Es sind bereits 19 Korsaren von hier in See gegangen, und 7 sind im Begriffe, auszulaufen. Sie haben Befehl von dem Dey, alle Schiffe, die ihnen begegnen, zu durchsuchen, und die verdächtigen anzuhalten. Für einen Frieden mit Portugall verlangt der Dey zuerst eine Summe von 1 Million Kruzaden, und nachher einen jährlichen Tribut. Sollte der Stolz dieser Seeräuber nicht endlich die christlichen Seemächte vereinigen, um ihren Kauffahrern Sicherheit auf dem Meere zu verschaffen? die Kosten dieser Unternehmung würden ihnen reichlich ersetzt werden, da blos die Eroberung der Schatzkammer des hiesigen Deys eine Summe von 90 bis 100 Millionen verschaffen würde.

Berlin, vom 22 Mai.

Se. Maj. der König haben dem Erbprinzen von Hessen-Darmstadt den grosen schwarzen Adlerorden zu ertheilen; auch am Sonntage nach der Aufwartung bei Hofe eine sehr zahlreiche Beförderung bei der Armee bekannt zu machen geruhet. Dieser zufolge sind der Herzog Friedrich von Braunschweig, und die beiden Generallieutnanten von Wunsch, und von Möllendorf zu Generalen der Infanterie; die Generallieutnante von Platen, von Bülow, und von Dallwig zu Generalen der Kavalerie ernannt, und über dies eine grose Anzahl verdienter Kriegsmänner sowohl bei der Infanterie, als Kavalerie zu Generallieutnanten, Generalmajoren, Obersten, und Oberstlieutnanten befördert worden. Die Waffenübungen der in hiesiger Gegend versammelt gewesenen Truppen sind alle ohne Ausnahme zum gnädigsten Wohlgefallen sr. Maj. des Königs, und der zahlreich anwesenden höchsten und hohen Herrschaften ausgefallen. Die hiesigen Besatzungsregimenter haben sich so ausgezeichnet, daß der König dem hiesigen Gouverneur von Möllendorf mit einer zärtlichen Umarmung öffentlich dafür dankte. Es heist, se. königl. Hoheit der Herzog von York werde sr. Maj. den König zur Musterung nach Magdeburg begleiten. Da der König zum erstenmale da erscheint, so wird die Menge der Zuschauer ungeheuer gros werden. Unter den Vornehmen, die dahin kommen, zählet man auch schon den Fürstbischof von Osnabrück. Am 25sten d. wird diese Musterung ihren Anfang nehmen.

London, vom 22 Mai.

Gestern ist unser Gesandter in dem Haag, Ritter Harris hier angekommen. Da er eben um die Zeit seinen Gesandtschaftsposten verläßt, wo Provinzen wider Provinzen öffentlich zu Felde ziehen, und Feindseligkeiten gegeneinander ausüben: so veranlosset seine Erscheinung hier allerhand bedenkliche Muthmasungen. Die Aussöhnung des Prinzen von Wallis mit sr. Maj. dem Könige ist nach dem allgemeinen Wunsche der Nazion glücklich zu Stande gekommen, der Bau an dem Schlosse Carleton wird fortgesetzt, und auf Befehl des Königs sind jährlich 10 tausend Pfund Sterl. zur Tilgung seiner Schulden angewiesen worden, mit der väterlichen Erinnerung jedoch, in der Folge keine neue mehr zu machen. Lady Fitzherbert, die das Gerücht mit dem Prinzen heimlich vermählet, war bei dieser ganzen Sache ungemein interessirt. Am 2ten d. M. hatte sie (so versichern

Privatnachrichten) schon eingepackt, um nach dem festen Lande zu reisen; denn in den Parlamentsdebatten würde ihrer oft und vielleicht nicht auf die delikateste Art erwähnt worden sein. Nun aber nach der erfolgten gütlichen Aussöhnung scheint sie ihren Entschluß geändert zu haben; denn sie wohnte am 4 d. einem dieserwegen gehaltenen Festin in einem gewissen grosen Hause in Pall Mall bei, wobei sich aber eine Kleinigkeit eräugete, die unter dem londener Publikum die Sage von ihrer heimlichen Vermählung wider ganz aufweckte. Der Herzog** führte die Herzogin** als Frau vom Hause in den Speisesaal; darauf reichte der Prinz von Wallis der Lady Fitzherbert den Arm, diese aber sprach etwas laut: oh no, not after my Lady Ducheſs! diese Paar Woete machten jene Dame und folglich die ganze Unterhaltung so ziemlich kalt, und als die unbedeutende Anekdote in das Publikum kam, folgerte man besonders wegen der so eben erfolgten Aussöhnung allerlei wichtige Dinge daraus.

Niederelbe, vom 25 Mei.

Die Nachrichten, welche man von dem Fange der Schiffe, die von Hamburg, Altona, und Glückstadt nach Grönland auf den Robben- und Wallfischfang gegangen sind, erhalten hat, lauten günstig, und es ist zu wünschen, daß auch der Fang der Schiffe der übrigen Nazionen so gesegnet gewesen sein mag!

Besondere Anzeigen.

1) Vorgestern Morgen den 29sten dieses, um 4 bis halb 6 Uhr, ist auf dem Weege vom Thurnmarkte allhier, durch die Rheingasse, st. Matthäus, Vollenstrase, und Severinsstrase, bis zu dem ohngefähr zwo Stunden von hier gelegenen Dorfe Godorff, ein Felleisen von gelbem Leder, mit einer Kette, und einem Schlosse versehen, darin sich zween versiegelte Säcke mit Gelde befinden, verloren gegangen. Der Finder dieses Felleisens wird gebethen, selbiges dem Eigenthümer, der am Verlage dieser Zeitung zu erfahren ist, gegen ein Geschenk von einhundert französische Reuenthaler, wieder zuzustellen. Auch derjenige, der den Finder, welcher etwa schlecht genug wäre, das Felleisen dem Eigenthümer nicht wieder einzuhändigen, zu entdecken und anzugeben weis, kann auf eine ansehnliche Belohnung, so wie auf die Verschwiegenheit seines Namens rechnen.

2) Bei Herrn Engelbert Meynen in Köln an der Wollküche ist zu haben: guter weißer rheinischer, und moseler, wie auch rother Wein auser dem Hause die Maas zu 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20, 24 und mehrern Stübern, derselbe wird auch Faßweise verkauft; und ist daselbst auch guter Weinessig zu bekommen.

3) Bei Johann Schwibert Bellinghausen sel. Wittwe auf der Bach in Köln ist jederzeit frisches Rosdorfer Mineralwasser die Krug zu 6 Stüber zu haben. Die Güte dieses Wassers wird sich durch die neue Verfassung des Brunnens bei jedem Kenner selbst empfehlen.

4) Der von sr. kuhrfürstl. Durchl. zu Köln patentisirte Kabinetsjäger Johann Wahll empfiehlt einem geehrten Publikum seine Pulver zur Tilgung der Ratten, so wie der kleinen Mäuse, und hoffet um somehr geneigten Zuspruch, da selbige ohne alle Gefahr und Schaden des Viehes allenthalben können aufgelegt werden, und er deren Kraft auch mit glaubhaften Zeugnissen über seine, bei verschiedenen Standespersonen von vielen Jahren her gethane Proben genugsam aufweisen kann. Die Dos kostet 30 Stüber. Er verfertiget auch eine venezianische Tinktur zu Vertreibung der Wanzen, welche in 2mal 24 Stunden dieses Ungeziefer vollkommen vertilget. Die Tinktur wird nur vermittelst einer Bürste, oder Pinsel in die Fugen und sonst angesteckten Oerter gestrichen. Das Glas kostet 20 Stüber. Zugleich machet er bekannt, daß auch einige unter seinem Namen mit Betrug handeln; allein, er betheuert, daß sie nicht patentisirt sind, und mit falschen Briefschaften durch das Land ziehen. Er ist erbietig auf Begehren und Berufen bei Jederman die Proben selbst persönlich abzulegen; und ist allezeit zu finden in Köln bei Herrn Lammerz im Kranze auf dem Altenmarkte, wie auch in Bonn auf der Josephsstrase bei Wittwe Rehls.

Kölnischer Wechselkurs vom 29 Mai. in Rthlr. zu 8 Kopfstück.

	Briefe.	Geld.
Amsterd. kurze Sicht -	159 3/4.	
- - 2 Mon. dato -	158 1/2.	
Rotterd. kurze Sicht -	159 1/2.	
- - 2 Mon. dato -	158 1/4.	
Paris - - - - -	88 6/9.	
Fkurt - - - - -	pary.	

Beilage zum kölnischen Staatsbothen.

Freytag den 1ten Junius 1787.

Kiow, vom 3 Mai.

Heute Morgen nach geendigtem Gottesdienste erhoben sich ihre kaiserliche Majestät ganz allein in eine Schaluppe, um die für ihre allerhöchste Person auf dem Nieper fertig liegende Yacht zu besteigen. Nach erfolgter Ankunft der Monarchin lichtete die aus 22 Yachten, oder zweimastigen Galeeren bestehende, und von einem Admirale kommandirte Flotille unter Abfeuerung der Kanonen ihre Anker. Am Borde dieser 22 Galeeren befinden sich 1000 Mann Soldaten, und auf der Yacht der Kaiserin eine Leibwache, die aus einer ganzen Schwadron Kürassierreiter besteht. Die Yacht, welche der Fürst Potemkin bestiegen hat, ist eben so prächtig, und gros, wie die Yacht der Kaiserin, und soll eigentlich zum Empfange des römischen Kaisers bestimmt sein. Die Minister von auswärtigen Höfen, die Hofdamen, und das Reisegefolge der Kaiserin befinden sich auf den übrigen Schiffen.

Kaniew, vom 8 Mai.

Am 6ten d. gegen 10 Uhr Morgens schickten ihre Maj. die Kaiserin von Rußland ihren geheimen Rath Grafen von Bezborockow zum Könige von Polen, um sr. Maj. ihre Ankunft bekannt zu machen, und Ihn auf ihre Yacht zu einem Besuche einzuladen. Se. Maj. der König kamen in Gesellschaft der Frau Marschallin von Miniszech seiner Baase, und von einem zahlreichen Gefolge begleitet auf einer Schaluppe, wurden von dem Fürsten von Potemkin eingeholet, und bei der Kaiserin aufgeführet. In den Vorzimmern der Yacht war der Adel beiderlei Geschlechts haufenweise, und in grösterm Gala versammelt, und man unterhielt sich bis gegen die Mittagszeit mit allerhand verschiedenen Gesprächen. Bei der Tafel saßen ihre Maj. die Kaiserin zwischen dem Könige von Polen, und dem k. k. Minister Grafen von Kobenzel. Nach der Tafel erhoben sich beide Maj. in einen Nebensaal, und unterhielten sich da bei offenen Thüren länger als eine Stunde ganz allein. Endlich erhob sich der König auf die übrigen Galeeren, und machte den Hofdamen unter dem Namen eines Grafen von Poniatowsky seine Aufwartung. Bei seiner Ruckkehre auf die kaiserliche Schaluppe, überreichte ihm der Herr von Mamonow den st. Andreasorden, dessen Insignien sehr reichlich, und auf die nämliche Art ausgearbeitet waren, als das Ordenszeichen war, welches die Kaiserin Morgens auf der Brust getragen hatte. Der König schenkte bei dieser Gelegenheit dem Herrn von Mamonow den polnischen weißen Adlerorden. Der Graf von Tyskiewitz, dessen Gemahlin eine Nichte des Königs ist, hat ebenfalls den st. Andreasorden erhalten. Dem Grafen von Plutter, einem Deputirten des immerwährenden Rathes, und dem Generalleutnant von Komarzewsky ist der Alexander-Newskyorden zu Theile geworden; und die übrigen Personen vom Gefolge des Königs haben prächtige Geschenke an Ringen, und Tabatieren erhalten. Nachmittages ward mit Karten gespielt. Bei Sonnenuntergange aber empfahl sich der König, und kehrte unterm Donnergruse der Kanonen nach Kaniew zuruck, wo er den ganzen Hofstaat der Kaiserin an einer herrlichen Abendtafel bewirthete, und ein überaus schönes Feuerwerk abbrennen ließ. Beim Aufbruche des Tages aber, während daß die Kaiserin noch ruhete, lichtete man die Anker, und die Flotille setzte ihre Fahrt nach Kremenschuck fort. Die Monarchin wird da aussteigen, und ihre Reise zu Lande bis Cherson fortsetzen, wo sie vermuthlich gegen den 16ten d. wird eintreffen können. Man glaubet, se. Maj. der Kaiser werde Ihr einen Vorsprung von 2 Tagen

abgewonnen haben. Der Aufenthalt in Cherson wird bis auf den 22sten d. währen.

Aus Wageningen, in Gelderland, vom 26 Mai.

Das Anmarschiren der Truppen höret seit vorgestern auf. Aus den drei Hauptstädten Nimwegen, Zütphen, und Arnheim, darf man keine Truppen mehr heraus nehmen, aus Furcht, die unterdrückten Bürgerschaften möchten die Waffen ergreifen, und die übrig gebliebnen Soldaten entwaffnen. Ein Bombenkessel ist vergangenen Sonntag von hier aus nach Amersfort gebracht worden. Montags sind noch drei Sechspfündner und drei Pulverkarren hierdurch nach Amersfort gesandt worden. Nachmittags um 5 Uhr kamen hier 10 Karren mit den Gezeltern und der Feldequipage des Regiments van der Hoop an, die am Dienstage ihren Marsch fortgesetzt haben. Vorgestern kamen auch 2 Dreipfündner mit 3 Karren voll Kugeln, Pulver und Batteriebrettern hier an. Sechs Artilleristen haben diese Ammunizion gestern bis an das ütrechter Grundgebiet begleitet, woselbst sie von amersforter Truppen übernommen worden. Vermuthlich werden die erstgemeldeten 6 Artilleristen im Solde einer Provinz gestanden haben, welche verbothen hat, ihre Truppen wider Bürger zu gebrauchen. Heute Nachmittags geht die Staatenversammlung unserer Provinz zu Ende.

Aus dem Haag, vom 25 Mai.

Die kommittirten Räthe vom Noorderquartiere haben zu erkennen gegeben, daß sie durch das Betragen des gegenwärtigen Magistrats zu Hooren, welcher öffentlich die Aufrührer beschützt, auser Stand gesetzt wären, ihrem Auftrage, wozu sie geeigenschaftet wären, Genüge zu thun, und daß sie, wofern J. E. G. M. nicht gutbefinden könnten, ihnen mehr Macht zu ertheilen, genöthig sein würden, die Untersuchung abzubrechen. Dieses Schreiben ist kommissorial gemacht worden. Die Sentenz wider den bekannten van der Hoop, gewesenen Fähndrich unter J. E. G. M. leibgarden zu Fuse, welche durch den Kriegsrath des gemeldeten Regiments abgefasset worden, haben J. E. G. M. gebilligt. Durch diese Sentenz wird er kassirt, ehrlos erkläret, und auf ewig aus Holland und Westfriesland verwiesen. Bei J. E. G. M. sind auch zwei Schreiben der Herren Staaten von Overyssel und Stadt und Lande angekommen. Beide haben die Absicht, J. E. G. M. zu ersuchen, wegen der erschrecklichen Umstände, worin die Provinz Uetrecht gestürzt ist, so bald als möglich höchstderoselben ernannte Kommittirten zur Vermittelung der daselbst vorfallenden Zwistigkeiten nach Uetrecht abzusenden. Groningen meldet zugleich, daß desselben Deputirten bereits abgereiset wären, und Overyssel, daß die Seinigen sich ehestens auf die Reise begeben würden.

Vermischte Nachricht.

Zu München sprengte am 8ten Mai um halb 12 Uhr Mittags ein 20jähriger Jüngling, eines dasigen Einkäufers Sohn, in vollem Galoppe vom schönen Thurme bis an die Hauptwache hinan, zog in Geschwindigkeit ein Pistol aus der Tasche, schoß, und erschoss sich — nicht; demungeachtet fiel er ohnmächtig vom Pferde herab in die Hände eines herbeieilenden wachehabenden Officiers. Eine Menge Volks umgab ihn, um den leidenden Werther mit dem Tode ringen zu sehen; allein er wollte durchaus nicht ans Röcheln kommen: man trug ihn in die Wohnung eines Wundarztes; sah nach der Wunde und sah — nichts; öffnete ihm eine Ader; und das Blut — floß. Endlich war ganzes Leben wieder da; und Schrecken und Gefahr entfernt; man fand sich vom Blendwerke überzeugt, und führte den irrenden Ritter nach einigen Stunden auf die Polizeiwachtstube, wo er für seine Bravour den Selbstmörder zu dramatisiren büsen wird. Man erzählet nun von Duleineen, von Untreue, von einem kurz vorher dorthinauf im Heranreiten geworfenen komplimentösen Blicke, und was dergleichen mehr ist, von welchem allem nichts gewisser, als daß Eingang und Entwickelung des Drams ein Narrenstreich war.